

# In den USA ist Tierwohl nur ein Randthema



Das Thema Tierwohl beherrscht hierzulande die Debatten. In den USA wird es immer noch belächelt. Prof. Martin Ziron, FH Südwestfalen Soest, wundert sich, was die Farmer in Übersee als Tierwohl verkaufen.

**S**chweden und Norwegen sind am weitesten, in Deutschland, Holland und Dänemark wird intensiv über künftige Vorgaben diskutiert, in den USA steckt die Diskussion noch in den Kinderschuhen: Die Rede ist vom Tierwohl in der Schweinehaltung.

**Definition fehlt:** Fachleute betonen immer wieder, dass Amerika den europäischen Ländern beim Thema Tierwohl mindestens um 10 bis 15 Jahre hinterherhinkt. Zwar werden die Begriffe „Animal Welfare“ und „Well Being“ von US-Branchenvertretern gerne benutzt. Eine klare Definition bzw. Vorgaben, was damit gemeint ist, sucht man aber vergebens. Im US-amerikanischen Lebensmittelhandel ist das nicht anders. Auf Fleischverpackungen steht oft „100% All Naturell“, das war es dann aber auch schon.

Lediglich bei ganz wenigen amerikanischen Markenfleischprogrammen wird Bezug auf die international anerkannten „Animal Welfare-Richtlinien“ genommen. Die teilnehmenden Farmer verpflichten sich, ihre Schweine tiergerecht zu füttern, die Einschleppung von Krankheiten so gut es geht zu vermeiden und die Tiere schonend zu verladen.

Warum man das Thema in den USA eher halbherzig vorantreibt, wird beim Blick auf Verbraucherumfragen sofort klar: Die Mehrheit der amerikanischen Konsumenten hat wenig Interesse an



Die US-Supermärkte werben mit mehr „Natürlichkeit“ bei Fleisch.

„Animal Welfare“. Nach Aussage des National Pork Producers Councils (NPPC) sind lediglich 15% der US-Bürger daran interessiert, wie und wo ihre Lebensmittel produziert werden. Für 85% zählt nur, dass das Fleisch günstig ist und schmeckt.

**Tierwohl light:** Wenn es um das Wohl der Tiere geht, beschränkt man sich in den USA heute in erster Linie auf Ver-



„Keine Wachstumshormone“: Damit wirbt der Milchsektor.

besserungen beim Management. Viele US-Farmer arbeiten zum Beispiel immer noch an der Einführung des innerbetrieblichen Hygienemanagements. Etliche Farmer tun dies übrigens nicht freiwillig. Doch die PED-Durchfallerkrankung, die in vielen nordamerikanischen Sauenherden in den letzten Jahren große finanzielle Schäden angerichtet hat, lässt ihnen keine Wahl. Erkannt haben die Farmer auch, dass sie die Was-

Fotos: Ziron





Fotos: Arden

Tierwohl wird in den USA ganz anders interpretiert als in Europa. Solche Spalten mit 4 cm breiten Schlitzen sind in Amerika erlaubt, in Europa längst verboten.



Bei uns oft üblich, in den USA gerade erst im Kommen: Fahrzeughygiene.



Viele US-Farmer wollen ihre Mitarbeiter künftig besser schulen.

serversorgung und Futterqualität verbessern müssen. Denn auch hier liegt noch vieles im Argen. Das liegt unter anderem an den fehlenden gesetzlichen Vorgaben. So bestehen zum Beispiel bis heute keine rechtlichen Regelungen

darüber, wie viele Schweine sich eine Tränke teilen dürfen.

Deutlich mehr Wert als früher legt man inzwischen auf die Schulung des Personals. Die zumeist aus Mexiko stammenden Fremdarbeitskräfte lernen

## Schweine: USA in Stichworten

Die US-amerikanische Schweinehaltung unterscheidet sich grundlegend von der in Europa. Nachfolgend ein paar Fakten im Kurzüberblick:

- Neue Schweineställe werden immer „weit draußen“ gebaut, um die Ansteckungsgefahr zu senken. Bauplätze gibt es ausreichend. Ab 1000 Mastplätzen muss die Bevölkerung über den Neubau informiert werden.
- Die klassischen Ställe sind seitlich offen und werden im Winter mit Folienjalousien verschlossen. Die Luft wird oberflur nur an einer Stirnseite abgesaugt (Tunnellüftung). Zusätzlich sitzen im Güllekanal Ventilatoren, die einen Teil der Luft unterflur absaugen.
- Die Gülle lagert unterflur, weil der Bau von Außenbecken nicht mehr erlaubt ist. Die Kanäle sind bis zu 3 m tief.
- Die Schlitze in den Spaltenböden im Maststall sind bis zu 2,5 cm breit. Darauf stallen die Farmer sogar 6 kg-Absetzferkel auf.
- Deck- und Wartebereich sind oft ein Stallbereich.
- Die Amerikaner füttern ausschließlich trocken, meist über Breiautomaten. Betriebe mit Flüssigfütterung sind echte Exoten.
- Der Transporthygiene schenkt man wenig Aufmerksamkeit. An vielen Schlachthöfen können die Lkw nicht einmal gewaschen werden.
- Die Farmer zahlen je 100 US-Dollar Verkaufserlös 40 US-Cent an das National Pork Producers Council, die Interessenvertretung der Schweinehalter. Damit wird u. a. Lobbyarbeit finanziert.



in Fortbildungskursen zum Beispiel den schonenden Umgang mit den Schweinen. Die amerikanischen Farmer haben erkannt, dass sie mehr Geld in die Ausbildung ihrer „Stall-Mannschaft“ stecken müssen, wenn sie auf Dauer erfolgreich sein wollen.

Der Einsatz von Antibiotika wurde in der nordamerikanischen Veredelungsbranche lange Jahre sehr viel laxer gehandhabt als in Europa. Während zum Beispiel der Einsatz von Leistungsförderern bei uns in Europa schon seit Jahren verboten ist, wurden diese in den USA bis vor Kurzem noch ins Futter eingemischt. Mittlerweile setzt aber ein erstes Umdenken ein. Seit dem 1. Januar 2017 gibt es sogar erste rechtliche Regelungen zum Antibiotikaeinsatz in der Landwirtschaft. Dazu zählen:

- Antibiotika, die in der Humanmedizin genutzt werden, dürfen nicht mehr als Wachstumsförderer eingesetzt werden.
- Viele bislang frei verkäufliche Produkte bzw. Wirkstoffe sind nun verschreibungspflichtig.
- Der Antibiotika-Einsatz wird mehr und mehr durch die Tierärzte überwacht.

Auf die Einstallprophylaxe in der Mast verzichten viele Mäster indes noch nicht. Das dürfte mit dem hohen Anteil an Fremdarbeitern zusammenhängen. Viele Mäster wollen auf Nummer sicher gehen, die in der Regel ungelernten Mitarbeiter in den Farmen sollen sich rein auf die Betreuung der Tiere konzentrieren.

**Kastration ohne Betäubung:** Fortschritte in puncto Tierwohl haben zuletzt nur die US-Sauenhalter gemacht. Seit einigen Jahren investieren sie verstärkt in die Gruppenhaltung von tragenden Sauen. Aktuell stehen etwa 25% der amerikanischen Sauen in Gruppen-

Die Seitenwände in amerikanischen Mastställen sind in der Regel offen. Nur bei schlechtem Wetter werden Vorhänge hochgezogen.



Foto: Ziron

### STANDPUNKT

## Beim Thema Tierwohl müssen wir uns nicht verstecken!



Marcus Arden,  
top agrar-  
Redaktion

Deutsche Ferkelerzeuger und Mäster legen sich beim Thema Tierwohl seit Jahren mächtig ins Zeug. Wenn neue Tierwohlprojekte ausgeschrieben werden, dauert es meist nicht lange und es haben sich genügend Bauern gemeldet, die mitmachen

haltung, der Kastenstand ist aber weiterhin das dominierende Haltungssystem. Druck machen vor allem die großen Fastfood-Ketten wie McDonalds, Burger King usw. Sie fordern laut und deutlich, dass die Umstellung auf Gruppenhaltung schneller vorankommt.

Geredet wird auch über das Thema Kastration. Dabei wird aber nicht infrage gestellt, ob man den Eingriff in den USA verbieten sollte. In den Diskussionen wundert man sich eher darüber, dass das Thema in Europa über-

und die Praxisprojekte in ihren Betrieben tatkräftig unterstützen.

Etlliche Bauern probieren „mehr Tierwohl“ sogar auf eigene Kosten aus. Es werden Ställe mit Ausläufen gebaut oder Schweine mit intaktem Ringelschwanz gehalten. Das Risiko tragen allein die Landwirte. Und das ist nicht klein. Denn wenn sich ein Durchgang „Langschwanz-Schweine“ gegenseitig attackiert, sind die Verluste oft extrem hoch. Entschädigungszahlungen gibt es dafür nicht.

Bei der zum Teil berechtigten Kritik sollten Tierschützer eines immer bedenken: Deutsche Bauern sind beim Thema Tierwohl auf dem richtigen Weg. Wer das nicht glauben mag, sollte selbst in die USA fahren und sich vor Ort anschauen. Mancher Tierfreund wird sich wundern, wie man dort Tierwohl interpretiert.

hauptsächlich diskutiert wird. „Die betäubungslose Kastration von männlichen Ferkeln wird bei uns vom Verbraucher akzeptiert. Das gilt übrigens auch für das Thema Schwanzekürzen“, heißt es dazu beim NPPC.

Überhaupt keinen Diskussionsbedarf sehen die amerikanischen Farmer beim Thema Beschäftigungsmaterial im Schweinestall – egal ob organisch oder anorganisch: „Spielzeug braucht kein Schwein“, so die einhellige Meinung vieler US-Farmer. -ar-

### Schnell gelesen

- Tierwohl ist für die Tierhalter in den USA ein Fremdwort.
- Die Farmer fokussieren sich weiter darauf, das Management im Stall zu verbessern.
- Erste zaghafte Fortschritte gibt es beim Thema Gruppenhaltung von Sauen.
- Kastrations- und Kupierverbote stehen für die Amerikaner nicht zur Diskussion.
- Spielmaterial halten die Farmer für überflüssig.